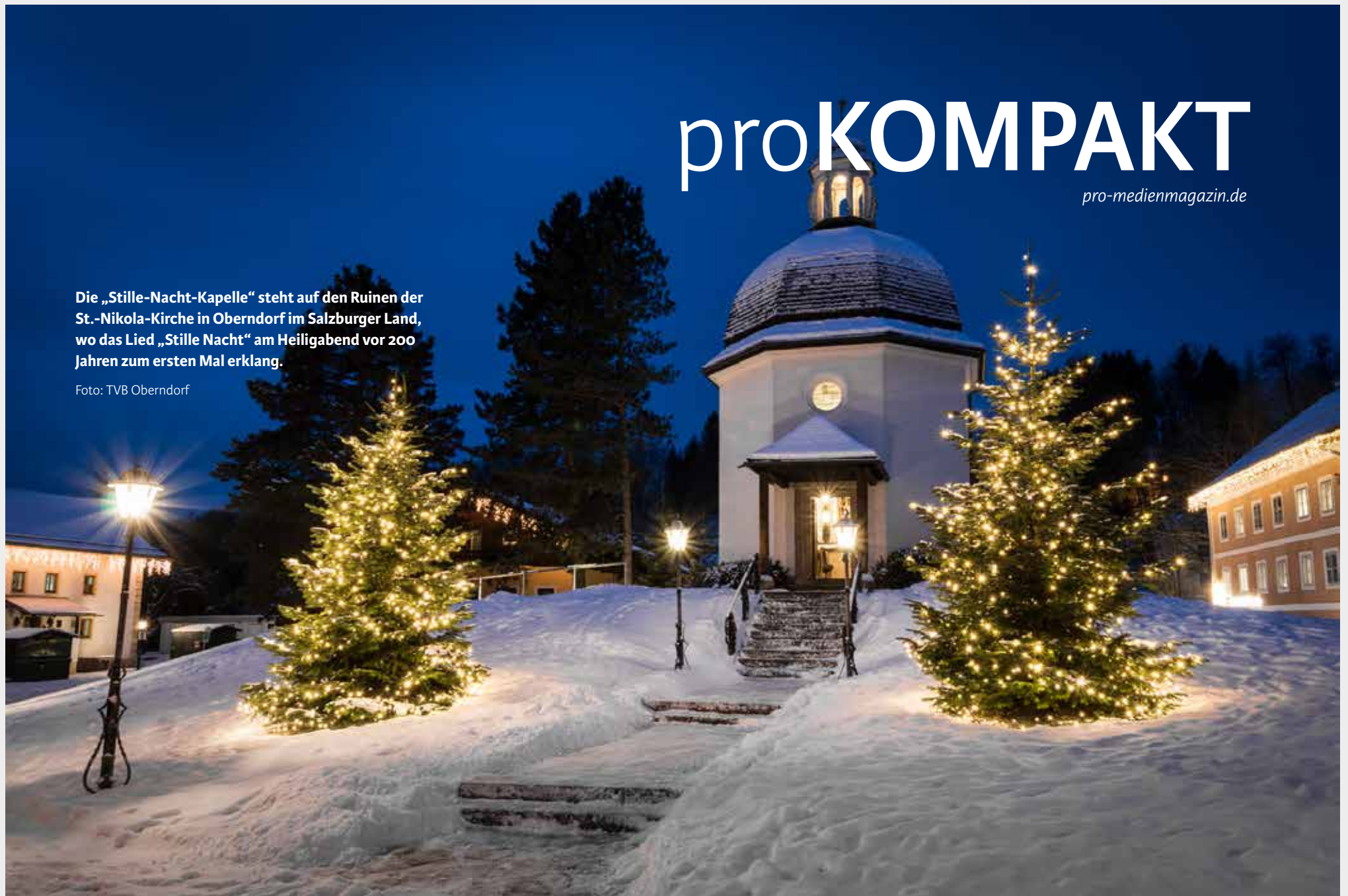


proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de

Die „Stille-Nacht-Kapelle“ steht auf den Ruinen der St.-Nikola-Kirche in Oberndorf im Salzburger Land, wo das Lied „Stille Nacht“ am Heiligabend vor 200 Jahren zum ersten Mal erklang.

Foto: TVB Oberndorf



Liebe Leserin, lieber Leser!

Es war ein Sommer der Hitzerekorde. Ein Jahr der Fußball-Blamage. Seit dem Herbst wissen wir, dass sich die Ära Merkel definitiv ihrem Ende nähert. Zugleich erlebt Deutschland eine atemberaubende Veränderung der Parteienlandschaft. Wir ahnen, dass der Brexit – oder dessen Scheitern – demnächst für viel Unruhe sorgen wird.

Dabei erscheint irgendwie alles wie immer: Der gravierende, permanente, rasante soziale Wandel, die Digitalisierung, die Vernetzung und Beschleunigung unseres ganzen Lebens – Millionen haben sich daran gewöhnt.

Und jetzt soll Weihnachten werden. Ist das größte und strahlendste Fest des Christentums in Zeiten der pluralen, säkularen Gesellschaft nicht ein Auslaufmodell? Ein Ärgernis mit Konsumrausch? Eine Mixtur aus traditionell christlich-kultureller Überlieferung mit Plätzchenduft, Tannengrün und Jingle-Bells-Kitsch? Tatsache ist, dass die Adventszeit, die in der Kirchengeschichte als Phase des Wartens und Erwartens gedacht war, für viele heute nicht mehr eine heilige, sondern eine eilige Zeit ist. Nach einer aktuellen Allensbach-Studie geht es „den meisten“ der bei uns lebenden 30- bis 59-Jährigen „wirtschaftlich so gut wie nie“. Zugleich sei diese „Generation Mitte“ tief verunsichert. Und gerade Weihnachten, das Fest der Familie, ist vor allem für jene schwierig, die allein sind, einsam, krank – oder die einen geliebten Menschen verloren haben.

Faszinierend bleibt: Die eigentliche Weihnachts-Nachricht, die damals, vor gut 2.000 Jahren, von Bethlehem aus um die Welt ging – sie ist zwar uralt, doch ist sie von anhaltender Aktualität. Nach dem Bericht des Lukas-Evangeliums sehen Hirten nachts einen Engel auf dem Feld. In gleißendes Licht getaucht, spricht er zu ihnen. Zwei kurze Formulierungen, jeweils drei Worte, sind es, mit denen der Bote Gottes eine universelle, tröstliche, ermutigende Botschaft für die

Menschheit aller Zeitalter auf den Punkt bringt: „Fürchtet euch nicht!“ und „Friede auf Erden!“ Es geht um „große Freude“. Denn Gott, der sonst so fern ist, kommt den Menschen nah: Sein Sohn, „Christus der Herr“, kommt als Menschenkind, als „Heiland“ auf die Welt.

Für die Menschen bedeutet dies, dass sie Versöhnung, Heilung, Trost, Erneuerung real erfahren können. Gerade unsere moderne, oft kalte und lieblose Gesellschaft profitiert genau von diesen Werten, die viel mit dem christlichen Menschenbild zu tun haben. Sichtbar und erlebbar wird dies überall da, wo Frauen, Männer und Jugendliche Verantwortung für die Allgemeinheit übernehmen. Dort, wo sich Menschen, oft ehrenamtlich, um Schwächere kümmern, sich für Wertschätzung und Versöhnung stark machen und sich in sozialen, völkerverbindenden und ökologischen Projekten engagieren.

Im Namen des Christlichen Medienverbundes KEP und der pro-Redaktion wünsche ich Ihnen frohe und friedliche Weihnachtsfeiertage!

Christoph Irion

Hinweis:

Die nächste Ausgabe von proKOMPAKT erhalten Sie am 3. Januar 2019.



51 | 18



IMPRESSUM

Herausgeber Christlicher Medienverbund KEP
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
kep.de | info@kep.de | pro-medienmagazin.de

Geschäftsführer Christoph Irion

Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?

redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 00

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich des Christlichen Medienverbundes KEP e.V.

und lebt von Ihrer Spende.

pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

„Zu wissen, dass Gott alles verzeiht, das zeigt, wie krass er ist.“

Der Rapper Kelvin Boakye alias Seious Klein in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung

„Wir können den Konflikt in Israel nicht lösen. Aber wir leben in dem Vertrauen, dass wir alle zu Christus gehören, der uns von unseren Sünden und von unserer Feindseligkeit erlöst und uns mit sich versöhnt hat. Diesen Frieden, den Christus uns gegeben hat, wollen wir leben – mitten im Konflikt.“

Labib Mandat, Leiter der Palästinensischen Bibelgesellschaft, im Magazin Bibelreport der Deutschen Bibelgesellschaft

„Und weil auch Internationalität eine christliche Erfindung ist – die Christen glaubten nämlich erstmals an nur einen Gott, der alle Völker gleich geschaffen hatte – entstanden im Mittelalter Xenodochien, Fremdenherbergen. Denn auch in den Fremden konnte man Christus begegnen.“

Der katholische Theologe und Psychiater Manfred Lütz in einem Beitrag für die Zeitung Welt am Sonntag

„Wenn Hoffnung alleine daran hinge, wie realistisch etwas ist, wäre es keine Hoffnung mehr.“

Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von „Brot für die Welt“, im Interview der Süddeutschen Zeitung



Foto: Screenshot pro

MINDO

Neues Online-Magazin über Seelsorge und christliche Spiritualität

Ein neues Magazin im Internet richtet sich an Leser mit Interesse an seelsorgerlichen und psychologischen Themen. Bei der Finanzierung setzen die Macher auf Freiwilligkeit und Gemeinsinn.

📄 online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Staff Sgt. James Selesnick

PRESSEFREIHEIT

Weltweit 80 Medienschaffende getötet

Afghanistan, Syrien, Mexiko, Jemen und Indien waren 2018 die gefährlichsten Länder für Journalisten. Das belegt die Jahresbilanz der Pressefreiheit der Organisation „Reporter ohne Grenzen“.

📄 online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: 20th Century Fox

„RELIGIÖSE DISKRIMINIERUNG“

Mormonen starten Petition gegen „Deadpool“

Für eine Werbekampagne hat der Kinofilm „Deadpool“ seinen Titelhelden in einer Jesus-Pose auf einem Poster abgebildet. In einer Online-Petition wird dem Motiv jetzt religiöse Diskriminierung vorgeworfen.

📄 online lesen | pro-medienmagazin.de

„WEIHNACHTEN IM SCHUHKARTON“

Bescherung in bitterer Armut

Romafamilien zählen in Bulgarien zu den Ärmsten der Armen. pro hat ein Team von „Weihnachten im Schuhkarton“ nach Bulgarien begleitet und traf dabei auf Kinder, die dank dieser Aktion das erste Weihnachtsgeschenk ihres Lebens erhalten haben.

Raffael Reithofer

Schier endlos zieht die Landschaft an uns vorüber, während es langsam Abend wird. Weite Ebenen, in ocker und grün gehalten, reichen bis zum Horizont. Nur selten stoßen wir auf Spuren menschlicher Zivilisation, während wir von Sofia aus immer weiter nach Osten fahren. Noch überqueren wir das ärmste Land der EU auf unserem Weg nach Burgas auf einer perfekt ausgebauten Autobahn – Unionsfördermittel, versteht sich. Später wird die Strecke für den Fahrer zu einem Hindernislauf um die Schlaglöcher.

Zwei Tage lang besucht ein Team von größtenteils ehrenamtlichen Mitarbeitern der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“, die zum christlichen Hilfswerk „Geschenke der Hoffnung“ gehört, den Osten Bulgariens und trifft dabei die Ärmsten der Armen. Jahr für Jahr packen Spender aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mehrere hunderttausend Päckchen, um Kindern aus jämmerlichen Verhältnissen in Osteuropa wenigstens einmal im Leben ein Weihnachtsgeschenk zu ermöglichen. Mit im Bunde sind neben zehn Ehrenamtlichen die beiden hauptamtlichen Mitarbeiter Lydia Richter und Rainer Saga.

Bevor wir unser Ziel – die Stadt Burgas am Schwarzen Meer – endlich erreichen, durchqueren wir fast ganz Bulgarien



Viele Roma-Kinder in Bulgarien haben durch „Weihnachten im Schuhkarton“ zum ersten Mal ein Weihnachtsgeschenk erhalten

Foto: Raffael Reithofer

der Länge nach. Am Steuer des Neunsitzers räsoniert Saga über Reichtum und Armut: „Vieles von dem, was wir als notwendig erachten, brauchen wir eigentlich gar nicht.“ Jenen Kindern, die uns auf unserer Reise begegnen werden, fehlt es am Notwendigen: an warmer Kleidung, an Schuhen und an fließendem Wasser. Zwei Slums, in denen bulgarische Romafamilien wohnen, werden wir nebst einer Schule, einem Kindergarten, einem Krankenhaus und einem Waisenhaus auf unserer Reise besuchen. Das Vorrecht, dass wir nach unserem Besuch wieder in unser schönes Hotel zurückkehren können, während die Roma in ihren trostlosen Slums bleiben müssen, stimmt uns dabei nachdenklich.

Freudentränen in der Gesamtschule

Nebel und Sonne wechseln einander ab, als wir am nächsten Morgen im Konvoi mit einem bulgarischen Partnerteam von

der Regionalhauptstadt Burgas aus immer tiefer in die Provinz fahren. Auf der Fahrt begegnen uns Autos, die in Deutschland schon längst verschrottet worden wären – und ab und an kommt uns sogar noch ein Pferdefuhrwerk entgegen. Die Dörfer, die wir auf unserer Reise durchfahren, wirken trist und geradezu verwahrlost. Hier hat man andere Sorgen als den Außenanstrich.

Vor dem nüchternen Zweckbau rosten kaputte Spielgeräte vor sich hin, auch der Kindergarten im abgelegenen Dorf Orlintsi wirkt von außen nicht gerade einladend. Innen wartet eine Überraschung: Wir werden von den Pädagoginnen in einen hellen und mit einfachen Mitteln liebevoll gestalteten Gruppenraum geführt, wo uns ein gutes Dutzend aufgeweckter Kinder erwartet. „Wir möchten euch mitteilen, dass ihr geliebt

▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de

Pakistan wirft Hilfsorganisationen aus dem Land

Die christliche Hilfsorganisation World Vision musste Pakistan bis zum 30. November verlassen. Auch andere Organisationen konnten ihre Arbeit dort nicht fortsetzen. World Vision strebt aber an, eine neue Registrierung zu bekommen.

Martin Schlorke

Pakistan hat mehrere Hilfsorganisationen aus dem Land geworfen, darunter auch die christliche Hilfsorganisation World Vision. Am 8. Oktober sei die Organisation von der pakistanischen Regierung aufgefordert worden, innerhalb von

60 Tagen die Arbeit im Land einzustellen. Das teilte sie auf Anfrage von pro mit. Insgesamt hätten 17 weitere in Pakistan arbeitende Hilfsorganisationen unter anderem aus den USA, Großbritannien und den Niederlanden gleiche Schreiben erhalten. Shireen Mazari, Ministerin für Menschenrechte, begründete via Twitter die Entscheidung der Regierung: Die Organisationen hätten sich mit ihrer Arbeit nicht innerhalb der festgelegten Vereinbarungen bewegt.

Wie World Vision gegenüber pro bestätigte, habe man sich bereits seit zwei Jahren erfolglos um eine Registrierung mit neuen Bedingungen bemüht. Nachdem bereits im Dezember 2017 das jetzige Szenario angedroht wurde, habe man versucht eine Revision zu erreichen. Diese hätten die pakistanischen Behörden Anfang Oktober 2018 endgültig abgelehnt. Es gebe aber die Option, nach einer sechsmonatigen Frist erneut einen Antrag zu stellen.

Wiederaufnahme der Arbeit wird diskutiert

World Vision habe die letzten Wochen im Land vor allem dazu genutzt, um Projekte abzuschließen oder zu übergeben. Vor allem bedauere man die Auswirkungen der Entscheidung. Diese treffe die in Armut lebenden Kinder und Familien. Der Regionaldirektor Beng Yeoh erklärte gegenüber der

Insgesamt 18 Hilfsorganisationen mussten ihre Arbeit in Pakistan einstellen

Foto: Imtiaz Ahmed

[▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: iStockphoto

STUDIE

USA und Großbritannien: Weihnachten wird säkularer

Immer weniger Amerikaner stören sich daran, dass das Weihnachtsfest nur noch wenig mit Jesus zu tun hat. Das hat eine neue Studie ergeben. Dennoch bleibt die Zahl insgesamt hoch. Vielen Briten indes ist die Verbindung zwischen Weihnachten und Christentum gar nicht mehr klar.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Hundert Christen in China festgenommen

In China sind einhundert Besucher einer christlichen Kirche festgenommen worden. Ihnen wird offenbar vorgeworfen, den Staat zu unterwandern. Neuesten Berichten zufolge drängt die Regierung die Kirche nun zur Schließung.

Anna Lutz

Laut einem Bericht des christlichen Hilfswerks Open Doors sind am Sonntag vor einer Woche ein chinesischer Pastor und seine Frau zusammen mit hundert Mitgliedern einer protestantischen Untergrundkirche im Südwesten Chinas festgenommen worden. Die Behörden werfen ihnen vor, den Staat unterwandern zu wollen. Die Christen seien zum Teil direkt aus dem Gottesdienst heraus abgeführt worden, heißt es. Ihnen droht Haftstrafen von bis zu fünf Jahren.

Am gestrigen Sonntag waren noch neun der Christen inhaftiert oder standen unter Hausarrest. Das berichtet die christliche Hilfsorganisation [China Aid](#). Offenbar drängen die Behörden die Kirche nun zur Schließung. Derweil hat die Nichtregierungsorganisation Human Rights Watch an die chinesische Regierung appelliert, die Protestanten freizulassen.

Die „Early Rain Covenant Church“ in der Sichuan Provinz gilt zwar als geheime Kirche. Tatsächlich veröffentlichen die Christen aber Predigten und Schulungsmaterial, sie evangelisieren sogar offen auf der Straße. Die Gottesdienste an verschiedenen Orten besuchen insgesamt rund 800 Personen. Bereits im Mai dieses Jahres waren der Pastor Wang Yi und 200 Mitglieder festgenommen worden. In der Vergangenheit hatte er die Religionspolitik der chinesischen Regierung offen kritisiert.



Der chinesische Staatspräsident Xi Jinping unterdrückt Christen, kritisieren Menschenrechtler

Foto: Michel Temer

Pastor ist offen regierungskritisch

Dem [Deutschlandfunk](#) sagte er im November über seine Kirche: „Wir diskutieren untereinander die Beziehung der atheistischen Regierung zum christlichen Glauben. Und warum wir dagegen sind, dass die Partei oder der Kommunismus die Gedanken, die Seele und den Glauben von Menschen kontrollieren. Wir sprechen darüber, warum das falsch ist!“ Der Pastor ist 45 Jahre alt, war einst Dozent, bis er zum Glauben kam und drei Jahre später, im Jahr 2008, seinen Job kündigte, um eine Gemeinde zu gründen.

Für die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGfM) ist das Vorgehen gegen ihn keine Überraschung, sondern ein weiteres Indiz für die religionsfeindliche Politik Chinas. Erst Anfang des Jahres erließ die Regierung ein neues Religionsgesetz, das stärkere Kontrollen kirchlicher Aktivitäten vorsieht. Auch dagegen protestierte Wang Yi. Martin Lessenthin, Sprecher der IGfM, räumte gegenüber pro ein, er wisse nicht, wie es den Festgenommenen derzeit gehe. Es sei nicht auszuschließen, dass sich einige von ihnen wieder auf freiem Fuß befänden. Einschüchterung gehöre zur Taktik der chinesischen Behörden.

▶ online weiter lesen ... | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: [www.marschfuerslaebe.ch](#)

LEBENSRECHT

Zürich will „Marsch fürs Läbe“ verbieten

Sicherheitsbehörden haben die Durchführung des Bekenntnismarsches für das Lebensrecht wegen Sicherheitsbedenken untersagt. Die Veranstalter reagieren entsetzt.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)

Brinkhaus: „Ich setze mich mit Gott auseinander“

Der Unionsfraktionschef im Bundestag, Ralph Brinkhaus, besucht regelmäßig die katholische Frühmesse und beschäftigt sich mit Gott. Das sagte er in einem Interview der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Dabei äußerte er auch die Sorge, dass Roboter in Sozialen Medien das Meinungsklima manipulieren.

Jonathan Steinert

Ralph Brinkhaus, seit Ende September Vorsitzender der Unions-Bundestagsfraktion, besucht regelmäßig die katholische Frühmesse während der Sitzungswochen in Berlin. „Man kommt dort auf die grundsätzlichen Fragen zurück“, sagte er im Interview der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FAS). In der Messe könne er sich gedanklich freimachen. Als Katholik orientiere er sich an christlichen Werten. „Ich setze mich mit Gott auseinander. Für mich sind Fragen des Glaubens aber etwas sehr Privates.“

Zum christlichen Menschenbild seiner Partei sagte Brinkhaus, jeder Mensch sei frei, müsse aber gegenüber seinen Mitmenschen solidarisch sein. Ingesamt werde zu wenig über Werte gesprochen. Organisationen wie Parteien oder die Kirchen verlören an Bindungskraft. „Da ist eine große Leerstelle entstanden.“ Aber die Menschen wollten dennoch wissen, was sie „jenseits von Gesetzen und Vorschriften“ im Leben leite.

Die Frage nach Migration und Flüchtlingen sei für ihn auch eine nach den Werten, erklärte Brinkhaus. „Schützen wir den anderen nur dann, wenn er aus Deutschland kommt? Oder sehen wir in dem anderen, dem Fremden, dem Flüchtling, auch

den Nächsten?“ Für eine Partei, die sich auf christliche Werte berufe, sei die Antwort klar. „Natürlich haben wir, soweit es uns möglich ist, eine Verantwortung für alle Menschen auf der Welt. Ich halte das für eine Selbstverständlichkeit, wenn man sich zum ‚C‘ bekennt.“

Er warb dafür, dass auch Atheisten und Menschen anderen Glaubens in der CDU mitarbeiten. Als letzte Volkspartei müsse die Union für die Menschen offen sein, die in Deutschland leben und ihre Wurzeln in anderen Ländern haben – „sofern sie sich zu den Grundsätzen der Partei bekennen“.

„Traditionelle Medien werden nicht mehr gehört“

Brinkhaus warnte im Interview der FAS vor Kampagnen in den Sozialen Medien, die häufig Falschmeldungen und Diffamierungen verbreiteten, wie es etwa jüngst zum Migrationspakt der Fall gewesen sei. Trollfabriken und Bots, also Roboter-Programme, sorgten dafür, solche Informationen kostengünstig weit zu verbreiten. Die traditionellen Medien würden oft nicht mehr gehört, wenn sie versuchten, Dinge einzuordnen.

Viele Demokratien entfernten sich derzeit immer weiter von einem transparenten Prozess der Meinungsbildung. „Das greift den Kern unserer Demokratie an. Aber wir nehmen das seltsam gelassen hin.“ Auch bei der Europawahl im kommenden Jahr könnten Parteien und populistische Kräfte das Meinungsklima über Bots im Internet beeinflussen. Hier auch gesetzlich einzugreifen, hält Brinkhaus für denkbar. So könnten Plattformbetreiber verpflichtet werden, anzuzeigen, wie viele und welche Nachrichten über Bots verbreitet werden.



Ralph Brinkhaus sorgt sich um die demokratische Meinungsbildung

Foto: Tobias Koch

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Bundestag diskutiert Werbeverbot – Abstimmung verhindert

In der Nacht zu Freitag hat die Bundesregierung eine Abstimmung über einen FDP-Gesetzesvorschlag zur Abschaffung des Werbeverbots von Abtreibungen verhindert. Die Liberalen begründeten ihren Vorstoß damit, dass die aktuelle Gesetzesvorlage unklar und veraltet sei. Eine am Mittwoch gefundene Einigung zwischen SPD und Union zum Thema bezeichnete die Opposition als unkonkret.

Anna Lutz

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag stand das Thema Werbeverbot für Abtreibungen erneut auf der Agenda des Deutschen Bundestages. Die FDP-Fraktion ließ einen eigenen Antrag diskutieren, nach dem der Paragraph 219a abgeschafft werden soll. Monate zuvor hatten die Liberalen

noch gefordert, das Werbeverbot zu novellieren, nicht aber abzuschaffen. Eine Abstimmung über den neuen Vorschlag verhinderte die Bundesregierung und ließ die Vorlage an den Rechtsausschuss überweisen, wo er weiter diskutiert werden soll.

In ihrer vorangegangenen Rede bezeichnete die FDP-Abgeordnete Nicole Bauer die aktuelle Gesetzeslage als unklar und nicht mehr zeitgemäß. Ärzte und Frauen dürften nicht länger kriminalisiert werden. Den Paragrafen zum Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen wolle die Fraktion aber ausdrücklich nicht antasten und auch keine direkte Werbung für Abtreibung erlauben. Zum gefundenen Kompromiss der Bundesregierung sagte sie: „Werden Sie endlich mal konkret. Wir brauchen Klarheit, und zwar jetzt.“ Dass die FDP nun eine inhaltlich neue Gesetzesvorlage eingereicht hat, begründete sie mit der ablehnenden Haltung der Union zu einer Neuerung des Gesetzes. Man habe den Christdemokraten die Hand reichen wollen, sie aber hätten hineingebissen, hieß es in der Debatte.

Bis in den Freitagmorgen hinein diskutierten die Abgeordneten des Deutschen Bundestages das Werbeverbot für Abtreibungen (Symbolbild)

Foto: Deutscher Bundestag / Thomas Köhler/photothek.net

CDU: Abtreibung muss absolute Ausnahme bleiben

Ingmar Jung von der Union warnte, vielen Abgeordneten gehe es bei einer Novellierung des Werbeverbots um die Auflösung des gesamten Schutzkonzeptes für Ungeborene. Er verteidigte den **Vorschlag** der zuständigen Minister von SPD und Union, nach dem der Paragraph 219a bestehen bleibt und

 **online weiter lesen ...** | pro-medienmagazin.de



Weihnachtsgruß ohne Weihnachten: Kritik an Integrationsbeauftragter

Weil sie auf einer Grußkarte vor den Feiertagen das Wort „Weihnachten“ weggelassen hat, zieht die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung Kritik und Spott auf sich. „Egal woran Sie glauben ... wir wünschen Ihnen eine besinnliche Zeit“, heißt es auf der Karte, die Annette Widmann-Mauz auf Twitter und Facebook postete.

Jörn Schumacher

Die Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Annette Widmann-Mauz, steht in der Kritik, weil sie einen Weihnachtsgruß ohne das Wort Weihnachten online verschickte

Foto: Jan Kopetzky



„Fröhliche Weihnachten allen in Deutschland!“, schrieb die CDU-Politikerin Annette Widmann-Mauz am Dienstag auf Twitter und Facebook. Dazu postete sie das Foto einer Grußkarte, auf der steht: „Egal woran Sie glauben... wir wünschen Ihnen eine besinnliche Zeit und einen guten Start ins neue Jahr“. Das Wort „Weihnachten“ wird auf der Karte nicht genannt. Am Sonntag hatte sie bei Facebook allerdings gepostet: „Ich wünsche Ihnen einen schönen 3. Advent!“

Annette Widmann-Mauz ist Mitglied des Bundestages aus dem Wahlkreis Tübingen-Hechingen. Sie ist Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Mitglied des CDU-Bundesvorstandes und Bundesvorsitzende der Frauen Union. Auf ihrer Webseite betont Widmann-Mauz, dass für dem Gemeinwohl und dem gesellschaftlichen Zusammenleben in ihren Augen die „Grundwerte und das christliche Menschenbild“ zu Grunde liegen.

Über 200 Protest-Kommentare

Sevim Dagdelen, Migrationsexpertin und stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Linken im Bundestag, störte sich an der Botschaft der CDU-Politikerin bei Facebook und Twitter und teilte mit: „Es ist bedauerlich, dass falsch verstandene Toleranz augenscheinlich dazu führt, dass Weihnachten, das Fest der Liebe, unsichtbar wird.“ Der Psychologe und Islam-Experten Ahmad Mansour erklärte: „Selbstbewusst ist anders! Selbstverständlich muss man Christen beglückwünschen können, vor allem als Politikerin und als Integrationsbeauftragte!“

Auch aus der eigenen Partei gibt es laut einem Bericht der Deutschen Presse-Agentur (dpa) Kritik. Sylvia Pantel (CDU), Mitglied im Familienausschuss des Bundestages, sagte: „Wer als Regierungsmitglied in der Weihnachtszeit eine Grußkarte mit den Worten „Egal woran Sie glauben verschickt, muss sich fragen lassen, für welche Werte er steht und welche Bedeutung die Karte haben soll.“ CDU-Innenexperte Marc Henrichmann meinte: „Integrieren kann nur, wer eigene Werte nicht ausblendet, sondern sie überzeugt vertritt.“

Auf den Tweet von Widmann-Mauz gab es bis zum nächsten Tag über 270 Antworten, überwiegend negativ. Ein Nutzer schrieb: „Wenn Sie das Christentum im C nicht mal bei solchen banalen Dingen wie Weihnachtskarten ernst nehmen, wie sollen es dann andere tun?“ Eine Nutzerin schrieb: „Egal was Sie glauben? – Diese Karte ist absolut unpassend für eine Integrationsbeauftragte. Ich erwarte Respekt gegenüber allen Religionen und das heißt auch für Christ/innen.“ Eine weitere fragte die Politikerin per Twitter: „Auf einer Skala von Chanukka bis Ramadan: Wie schwer ist es ihnen gefallen das Wort ‚Weihnachten‘ zu schreiben?“

Am Mittwochnachmittag teilte Regierungssprecher Steffen Seibert mit: „Die Staatsministerin Widmann-Mauz begeht Weihnachten natürlich als die hohe christliche Feier, die es ist, und mehr ist dazu nicht zu sagen. Ihre persönliche Weihnachtskarte macht das auch klar.“

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Die Kirche ist kein Rummelplatz

Kirchen werden häufig nicht mehr als Gotteshäuser genutzt. Ihre neuen Bestimmungen sind vielfältig und kreativ. In englischen Gotteshäusern können Touristen campen, in Belgien wurde eine Kirche zum Hotel umfunktioniert. Jetzt möchte ein englischer Pfarrer in seiner Kirche eine Jahrmarkt-Rutsche aufstellen. Das muss nicht sein, *findet pro-Redakteur Johannes Blöcher-Weil.*

Die Kirche muss sich der gesellschaftlichen Realität stellen. Ihr laufen und sterben die Mitglieder weg. Die junge Generation hat viel weniger Berührungspunkte mit dem christlichen Glauben als ihre Vorfahren. Dieses strukturelle führt zu einem handfesten Problem. Viele kirchliche Prachtbauten werden nicht mehr gebraucht oder erhalten.

Es ist von außen schwer zu beurteilen, ob wirklich das nötige Geld fehlt, um die Kirchensubstanz zu erhalten, oder ob hier einfach andere Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Kirchen werden entwidmet und ihrer neuen Bestimmung übergeben. Die Ideen sind vielfältig und kreativ. In England können Touristen in Kirchen campen, für die Bessergestellten sind in vielen europäischen Ländern auch Hotelübernachtungen möglich, andere Kirchen werden zu Cafés. Und für die ganz Tapferen ist zu sagen, dass unter anderem in Hamburg in diesem Jahr eine Kirche in eine Moschee umgewandelt wurde. Die Tatsache an sich ist traurig, aber wahr. Auch als [Christliches Medienmagazin](#) haben wir uns 2013 Beispiele angeschaut, wo Kirchen in Restaurants und Cafés verwandelt wurden.

Menschen wieder für das Kernanliegen der Kirche begeistern

Natürlich ist es hart, wenn Kirchen verfallen, weil den Verantwortlichen nichts einfällt, wie sie die Menschen für ihre Kernbotschaft begeistern können. Für mich ist es der falsche Weg, wenn Kirche „auf Teufel komm raus“ – Verzeihung für

dieses Wortspiel – nur noch „Events“ veranstaltet. Als solches deute ich die Aktion des englischen Pfarrers Andy Bryant.

Er plant in seiner Kirche im ostenglischen Norwich, eine spiralförmige, zwölf Meter lange Jahrmarktrutsche aufzubauen. Dies meldet die Süddeutsche Zeitung. Demnach soll die die Rutsche die Kirche attraktiver machen und für einen „neuen Blick“ auf die Dinge sorgen, heißt es von Seiten des Bistums. Der Zeitung zufolge sind einige Bürger in Norwich entsetzt darüber. Die Menschen haben auch Angst davor, was noch alles kommen könnte.

Ja, ich bin dafür, dass Kirche, meine Kirche, moderne Wege geht und Ansätze findet, um ihre Botschaft unters Volk zu bringen. Ich möchte aber nicht, dass nur Rummel um des Rummels und der medialen Aufmerksamkeit willen betrieben wird. Ein Kirchenraum kann und sollte ein Raum für eine Auszeit sein. Gerade in der Weihnachtszeit merken wir, wie stressig wir uns das Leben machen, um noch alles rechtzeitig zu schaffen.

Freiräume und Orte der Einkehr bieten

Gerade da tut es gut, Räume zu haben, die nicht einfach nur mit dem Modewort „Event-Charakter“ beschrieben werden können. Lasst uns Räume aushalten, die nicht vollgepackt sind mit Erleben und „Event“. Freiräume tun gut. Kirchen können das bieten und anbieten. Sie sollen Orte der Einkehr und des Innehaltens bleiben.



Wie viel Attraktivität bedarf es, damit die Kirchenbänke nicht leer bleiben?

Foto: Pfarrei St. Bonifatius Berlin, flickr

Ich meine, Kirche muss hier nicht dem Zeitgeist folgen. Ob eine Rutsche im Kirchenraum dafür sorgt, die Besucherzahlen nachhaltig nach oben zu schrauben, wage ich zu bezweifeln. Der Pfarrer in Norwich möchte mit der Aktion einen Blickwechsel erreichen und Menschen dabei helfen, „die Dinge anders zu sehen und Verbindungen mit den Dingen Gottes herzustellen“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ).

Und damit nicht genug: Laut FAZ will Englands Naturhistorisches Museum 2020 im Rahmen einer nationalen Tour einen Stopp in der Kathedrale einlegen. Dann soll ein rekonstruiertes Dinosaurier-Skelett in dem Gotteshaus aufgestellt werden. Ich bin der Meinung, Jahrmarkt-Angebote gibt es außerhalb der Kirchen genug. Kirche gehört auf die Markt- und Rummelplätze der Gesellschaft, aber sie muss sich den Rummelplatz nicht zwangsläufig selbst ins Haus holen.

► [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Für den Geschäftsführer Holger Mütze gehört jede Woche eine Andacht zum regulären Teil im Café Augenblicke

Foto: NDR/Screenshot pro

Mehr staatliche Unterstützung gewünscht

Die Menschen nehmen das Angebot aus unterschiedlichen Gründen wahr. Viele haben einen sozialen Absturz erlebt und sind auf der Straße gelandet. Zu den Arbeitsfeldern gehört auch die Kleiderkammer, in der sich Bedürftige neu eindecken können. Das JesusCenter gehört zum Diakonischen Werk.

Bei der Gründung 1968 sei es darum gegangen, sich Menschen außerhalb der Kirchengemeinde zuzuwenden, betont Geschäftsführer Holger Mütze. Viele Menschen bräuchten bei alltäglichen Behördengängen Unterstützung. Das JesusCenter macht keine Unterschiede bei politischen oder religiösen Überzeugungen. Maßstab für das Handeln sei die Bibel, die den Umgang mit den Armen lehre.

Vom Staat wünscht sich Mütze mehr Unterstützung. Das Café etwa finanziert sich ausschließlich durch Spenden, die er akquirieren muss. Donnerstags spendet ein asiatisches Restaurant Mahlzeiten. Das JesusCenter möchte mit der Arbeit Menschen (zurück) in ein gesichertes Leben führen und helfen, Einsamkeit und Angst zu überwinden. Entspannung von den schwer auszuhaltenden Situationen findet Mütze mit seiner Familie in Bad Seegeberg. Kraft gibt ihm auch der christliche Glaube.

Die Einrichtung macht auch spezielle Angebote für Kinder. Sie können sich dort austoben und ihre Aggressionen herauslassen. Für viele von ihnen ist das JesusCenter ein zweites Zuhause geworden. Außerdem gibt es mehrere Wohnungen für Jugendliche. Ein Beispiel für gelungene Integration ist der 19-jährige Ali. Der Afghane floh vor vier Jahren aus seinem Heimatland. In Deutschland machte er eine Ausbildung zum Kellner, mit dem langfristigen Ziel, ein

📄 online weiter lesen ... | [pro-medienmagazin.de](https://www.pro-medienmagazin.de)

SEIT 50 JAHREN

NDR porträtiert wertvolle Arbeit des JesusCenters

Das Jesus-Center leistet seit 50 Jahren Sozialarbeit im Hamburger Schanzenviertel. Der Fernsehsender NDR hat die Arbeit von Geschäftsführer Holger Mütze begleitet. Der Beitrag würdigt die Arbeit der Institution, die dem Diakonischen Werk angehört.

Johannes Blöcher-Weil

Das [JesusCenter in Hamburg](#) bietet Menschen aller Gesellschaftsschichten eine Anlaufstelle. Die Einrichtung wurde im August 1968 gegründet, nachdem sich 40 Rocker und Hippies bekehrt hatten. Heute ist es ein Ort für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Konfessionen, die Gemeinschaft und Hilfe suchen. Der [NDR](#) hat in seiner Sendung „Typisch“ die Arbeit des JesusCenters begleitet.

Geschäftsführer des JesusCenters im Hamburger Szene-Viertel und sozialen Brennpunkt ist Holger Mütze. Er möchte

sich, auf seinem festen Glaubensfundament, um die Menschen am Rand der Gesellschaft kümmern. Seit der Gründung ist die Zahl der festen Mitarbeiter auf 20 gestiegen. Außerdem helfen fast 70 Ehrenamtliche bei den vielfältigen Angeboten.

Ein zentraler Treffpunkt ist das Café Augenblicke. Von Montag bis Freitag kümmern sich die Helfer hier um die Bedürftigen. Die Mahlzeiten kocht ein Pastor aus Ghana, der vor zwölf Jahren nach Deutschland kam. Viele seiner Gäste sind mehrmals in der Woche hier, wo es heiße Getränke, belegte Brote und Ansprechpartner gibt.



„Sagen, was ist“, ist die Devise des Nachrichtenmagazins Der Spiegel. Die ist durch den Betrugsfall erschüttert.

Foto: Wolfgang Meinhart

FÄLSCHUNG UND MANIPULATION

Spiegel macht Betrug im eigenen Haus öffentlich

Das Nachrichtenmagazin Der Spiegel hat Betrugsfälle innerhalb der eigenen Redaktion offengelegt. Der mehrfach preisgekrönte Autor Claas Relotius hatte in Reportagen Vorgänge, Personen und Zitate erfunden.

Jonathan Steinert

Das Nachrichtenmagazin Der Spiegel hat über mehrere Jahre hinweg Texte veröffentlicht, die sich nun als Fälschungen herausstellen. Wie das Medienhaus am Mittwoch bekanntgab, hatte der Autor Claas Relotius in mehreren Reportagen bewusst umfangreich betrogen und Informationen teilweise komplett erfunden.

Aufgeflogen sei der Reporter und Redakteur des Spiegel vor allem durch interne Recherchen eines Kollegen, der mit Relotius gemeinsam an dem Beitrag „[Jaegers Grenze](#)“ über eine Bürgerwehr im US-Bundesstaat Arizona arbeitete. Dieser Text war in der Ausgabe 47 des Magazins erschienen. Online ist der Artikel mittlerweile mit dem Hinweis versehen, dass Texte des

Autoren unter Fälschungs- und Manipulationsverdacht stehen. Auch der Beitrag „Gottes Diener“ über einen [amerikanischen Abtreibungsarzt](#) ist offenbar betroffen.

Das Nachrichtenmagazin verfügt über eine Dokumentationsabteilung mit rund 60 Mitarbeitern, die sämtliche Tatsachenbehauptungen vor der Veröffentlichung von Texten überprüfen. Aber dort sind die Fälschungen und Manipulationen offenbar ebensowenig aufgefallen wie bei Vorgesetzten und Redakteuren, die Relotius' Texte bearbeiteten. „Diese Enthüllung, die einer Selbstanzeige gleichkommt, ist für den SPIEGEL, für seine Redaktion, seine Dokumentationsabteilung, seinen Verlag, sie ist für

alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Schock“, heißt es in einem [Text in eigener Sache auf Spiegel Online](#). Denn das Magazin habe den Anspruch, zu „sagen, was ist“. So hatte es Spiegel-Gründer Rudolf Augstein ausgegeben. „Die selbst gesteckten Ziele wurden verfehlt, eigene Ansprüche weit unterboten, alte Werte verletzt“, gesteht das Magazin ein.

Kommission soll Umfang des Betrugs untersuchen

Der Spiegel bitte alle Leser, Kollegen, Kunden, journalistische Preiskomitees und andere Betroffene um Entschuldigung. Relotius habe nach internen Hinweisen und Nachforschungen zugegeben, Texte manipuliert, Zitate, Szenen und Personen erfunden oder in falsche Zusammenhänge gesetzt zu haben. Er habe vor allem aus der Angst heraus gehandelt, zu scheitern. Je erfolgreicher er geworden sei, desto mehr sei der Druck gestiegen, nicht scheitern zu dürfen, sagte er laut Spiegel. Der 33-jährige Journalist wurde bereits mehrfach für seine Arbeiten ausgezeichnet, unter anderem viermal mit dem Deutschen Reporterpreis – erst diesen Monat für seine Reportage „[Ein Kinderspiel](#)“, die er offenbar auch manipuliert hat. Er erhielt die Medienpreise der Katholischen Kirche und der Kindernothilfe sowie den Konrad-Duden- und den Peter-Scholl-Latour-Preis.

Auf seiner Website legt der Spiegel in mehreren Beiträgen umfangreich dar, wie und wo es nach jetzigem Kenntnisstand zu dem Betrug und seiner Aufdeckung kam und warum die [Dokumentationsabteilung in diesen Fällen an ihre Grenzen stieß](#). Eine Kommission soll nun aufarbeiten, bei welchen Beiträgen und in welchem Umfang genau Relotius betrogen habe. Der Journalist habe mittlerweile den Spiegel verlassen. Relotius schrieb auch für andere Zeitungen und Zeitschriften, unter anderem das Magazin Cicero, die Tageszeitung Die Welt oder die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. Auch diese Medien könnten daher von dem Betrug betroffen sein.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Eine detektivisch auseinander genommene Marienerscheinung

Marienerscheinungen sind eine dubiose Angelegenheit. Aber der französische Regisseur Xavier Giannoli hat in seinem Film „Die Erscheinung“ mit einem detektivisch arbeitenden Journalisten eine gute Weise gefunden, das Phänomen zu untersuchen. *Eine Filmkritik von Michael Müller*

Der Vatikan lädt den französischen Journalisten Jacques Mayano (Vincent Lindon) nach Rom ein. Er soll Teil einer Prüfungskommission werden, die eine Marienerscheinung in einem Dorf im Südosten Frankreichs untersucht. Eigentlich ist das Sicht- und Nachprüfbar die Welt des Journalisten. Gerade ist er aus einem blutigen Einsatz im Irak heimgekehrt, wo er einen guten Freund und Kollegen verloren hat. Aber er lässt sich auf den Fall der 19-jährigen Anna (Galatée Bellugi) ein. Vor zwei Jahren hatte die Novizin gleich mehrere Erscheinungen im Wald. Als Reliquie tauchte dann ein blutverschmiertes Tuch auf, das die Heilige Jungfrau dagelassen haben soll. Ein Kirchenbau ist an der Fundstelle geplant. Das Dorf Carbarat hat sich zum belebten Pilgerort entwickelt, in das Menschen aus aller Welt strömen.

In Frankreich wächst, wenn man die Filmindustrie des Landes beobachtet, die auch ein Spiegel der Gesellschaft ist, das Interesse an Filmen, die sich mit den Themen Glaube, Christentum und Kirche auseinandersetzen. Vornehmlich passiert das kritisch. Das wichtigste deutsche Filmfestival, die

Berlinale, hat für den kommenden Februar bereits die Premiere des François-Ozon-Films „Gelobt sei Gott“ vermeldet. Darin geht es um drei Männer, die in ihrer Jugend von ihrem Priester in Lyon missbraucht wurden und ihm jetzt das Handwerk legen wollen. Aber vergangenen Februar lief auf dem selben Berliner Festival auch das Drama „*La prière*“ (*Das Gebet*), das völlig unironisch und zunehmend zärtlich die Beziehung eines

Die Pariser Newcomerin Galatée Bellugi spielt eindringlich die 19-jährige Anna, die eine Marienerscheinung in einem französischen Dorf hat

Foto: filmperlen



heroinsüchtigen Jungen zu seinem Glauben schildert. In einer katholischen Gemeinschaft wird er von ehemaligen Süchtigen aufgenommen und beim Entzug begleitet. Dem Werk ist leider bislang ein deutscher Kinostart verwehrt geblieben. Der am 13. Dezember bei uns in den Kinos gestartete Film „Die Erscheinung“ wiederum steht eher positiv zum Thema

▶ **online weiter lesen ...** | pro-medienmagazin.de



Foto: Petar Milošević, Wikipedia

ORTHODOXIE

Nationalkirche in der Ukraine gegründet

Die Ukraine hat seit Samstag eine eigene nationale orthodoxe Kirche. Damit löst sich das Land stärker von Russland. Die russische Kirche wehrt sich gegen den Verlust vieler ihrer Gläubigen.

▶ **online lesen** | pro-medienmagazin.de

Samuel Rösch: „Glaube gibt mir Rückhalt und Orientierung“

Mit seinem Sieg bei der ProSieben-Sendung „The Voice of Germany“ hat der 24-jährige Gewinner Samuel Rösch einen Management-Vertrag bekommen. Der Student der Religionspädagogik geht jetzt auf Tour und wird sich irgendwann entscheiden müssen, ob er Musiker oder Religionslehrer werden möchte, sagte er im pro-Interview.

Jörn Schumacher

pro: Glückwunsch zum Sieg bei „The Voice of Germany“. Wie soll es nun bei Ihnen beruflich weitergehen?

Samuel Rösch: Ich studiere ja Religionspädagogik, das heißt, ich möchte Religionslehrer werden für die Oberschule und das Gymnasium bis Klasse 10. Aber ich habe jetzt erstmal ein Urlaubssemester beantragt und werde mich mehr der Musik zuwenden. Für den Sieg bei „The Voice of Germany“ habe ich ein Management bekommen, einige erste Konzerttermine stehen schon. Ein großer Wunsch von mir wäre es, nächstes Jahr auch ein eigenes Album rauszubringen. Wir werden sehen.

Und das Ziel, Religionslehrer zu werden, haben Sie noch nicht aus den Augen verloren?

Nein. Mittel- bis langfristig ist das weiter mein Ziel. Das kommt ein bisschen darauf an, wie es mit der Musik läuft. Den Bachelor habe ich schon, in der Grundschule könnte ich also schon Religionsunterricht geben. Für die Sekundarstufe eins und die Oberstufe bräuchte ich noch den Master.

Wie sind Sie zum Glauben gekommen?

Ich bin klassisch christlich aufgewachsen, meine Eltern sind in der Landeskirche sehr aktiv. Meine Mutter ist Küsterin und Haushälterin eines christlichen Freizeitheims. Mein Vater ist auch sehr in der Kirche aktiv, er singt im Kirchenchor mit.

Daher war der Weg für mich schon klar. Ich habe dennoch in meiner Jugendzeit in einem Jugendcamp noch mal ein lebendiges und eigenständiges Ja zu Jesus gefunden habe.

Der Gewinner von „The Voice of Germany“ 2018, Samuel Rösch, will sich zunächst ganz der Musik widmen, aber das Berufsziel Religionslehrer möchte er trotzdem nicht ganz aus den Augen verlieren

Foto: paperclip-band.de

Was ist Ihnen am Glauben wichtig?

Für mich ist er eine Lebensgrundlage. Ich finde es unglaublich wertvoll, auf die Fragen „Wo komme ich her?“ und „Wo gehe ich hin?“ eine Antwort zu haben. Und auch in Lebenskrisen gibt er mir Halt und Orientierung. Vor zwei Jahren bin ich ganz plötzlich Diabetiker geworden. Da ist der Glaube eine Stärkung und ein Rückhalt, weil ich nicht auf mich allein gestellt bin, sondern ich weiß, dass ich in Gottes Händen bin, und er führt mich.



In welche Gemeinde gehen Sie?

Im Moment bin ich Mitglied in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen, dort bin ich auch ab und zu im Gottesdienst. In letzter Zeit war mir das aber wenig möglich, weil ich ständig unterwegs war. Da schaue ich viele andere Gemeinden an.

Sie haben ja auch eine eigene Band – „Paperclip“. Soll es damit weitergehen?

Wir sind mit „Paperclip“ seit sechs Jahren aktiv, und ja, es soll weitergehen, wenn es nach mir geht. Wir werden auf jeden Fall nächstes Jahr wieder Konzerte geben. Das ist mir nach wie vor ein Herzensanliegen.

Was steht jetzt in der unmittelbaren Zukunft, nach dem Sieg bei „The Voice of Germany“ an?

Mit sechs Sängern – vier Finalisten und zwei aus dem Halbfinale der Sendung – sind wir jetzt auf dem Weg an die Ostsee und werden nun zusammen Songs proben. Nach Weihnachten gehen wir zusammen auf Tour durch 20 Städte in Deutschland und Österreich. Darauf bin ich schon sehr gespannt.

Haben Sie bei der Casting-Show noch andere gläubige Kandidaten kennengelernt?

Auf jeden Fall. Mein Coach Patrick Kelly ist auch Christ, er ist Katholik, der seinen Glauben lebendig lebt. Wir haben vor Auftritten zusammen gebetet; das war für mich eine Zeit, in der ich zur Ruhe kommen konnte. Das war immer sehr schön. Dieses Jahr waren sehr viele Kandidaten dabei, die ebenfalls gläubig sind und öffentlich dafür einstanden. Wir waren auch gemeinsam bei einem Gottesdienst in Berlin.

Vielen Dank für das Gespräch!

Mehr zum Thema:

Gläubiger Student gewinnt „The Voice of Germany“ ▶

▶ **online lesen** | pro-medienmagazin.de

INTERVIEW

Musical über Martin Luther King kommt zum Kirchentag

Bürgerrechtler, Pastor, Pazifist, Attentatsopfer – das alles ist und war Martin Luther King. Ein pompöses Musikspektakel erzählt die Geschichte des bekannten Christen – und wird im kommenden Jahr auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag aufgeführt. Ein Gespräch mit dem Autor Andreas Malessa. *Die Fragen stellte Stefanie Ramsperger*

Andreas Malessa, Jahrgang 1955, ist Journalist, Theologe und Buchautor. Er hat die Texte für das Chormusical „Martin Luther King“ geschrieben.

Foto: Andreas Malessa (privat)



Ganze 2.000 Stimmen sollen das Chormusical „Martin Luther King – Ein Traum verändert die Welt“ im kommenden Jahr beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund Szene setzen. Schon im Februar feiert das Stück seine Premiere in Essen. Hanjo Gäbler und Christoph Terbuyken haben die Musik geschrieben, Andreas Malessa den Text. Mit ihm sprach Stefanie Ramsperger.

pro: Herr Malessa, Martin Luther King steht für Gerechtigkeit. Warum ist das heute besonders wichtig?

Andreas Malessa: Gesellschaftlicher Friede, Kooperation und Solidarität sind nicht nur als frommer Appell machbar,

sondern müssen auch real erlebbar sein. Wir haben eine boomende Wirtschaft und trotzdem sind viele Menschen sehr arm. Neuerdings haben wir auch Politiker und ihre Wähler, die die Menschen wieder nach Rasse, Religion und ihren Herkunftsbedingungen sortieren wollen. Kings Gerechtigkeitsbegriff ist ein Schlüssel zu sozialem Frieden.

Wo sehen Sie Mängel, die jeder Einzelne heute beheben kann?

Unsere Sozialsysteme, an denen sich die Kirchen durch Diakonie und Caritas auch löblich beteiligen, müssen durch Ehrenamt unterfüttert werden. Hilfeleistungen Einzelner, beispielsweise Engagement in Vereinen oder kirchlichen Gruppen, können einen ganz wunderbaren Beitrag zu sozialem Frieden leisten.

Martin Luther King hat auf das damals moderne Medium TV gesetzt, um soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Welche Medienkanäle empfehlen Sie heute?

Wir müssen alles nutzen, was da ist. Obwohl Neue Medien Segen und Fluch zugleich sind. Segen, weil sich Fläche und Reichweiten erweitert haben. Fluch, weil der Konsument nicht mehr unterscheiden kann zwischen fachkundigen Reportagen von professionellen Journalisten und dem, was sich Lieschen Müller zwischen zwölf und Mittag aus dem Ärmel schüttelt. Wenn der Konsument diesen Unterschied nicht mehr bemerkt, haben wir einen Niveauverlust, der zu Lasten der politischen Bildung und Reife des einzelnen Bürgers geht.

▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: krissikunterbunt, fotolia

NACH VERFASSUNGSRURTEIL

Bundestag beschließt drittes Geschlecht

Der Bundestag hat die Einführung einer dritten Geschlechtsoption beschlossen. Neben „männlich“ und „weiblich“ ist im Geburtenregister künftig auch die Option „divers“ für intersexuelle Menschen möglich. Die Abgeordneten setzten damit eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts um.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

BIG DATA

Apple-Chef sorgt sich um Meinungsfreiheit

Tim Cook, der Chef des IT-Konzerns Apple, hat Sorge, dass digitale Technologien die freie Meinungsäußerung einschränken. Denn mit gesammelten Daten aus Sozialen Medien oder digitalen Geräten ließen sich Menschen überwachen und manipulieren.

Jonathan Steinert



Tim Cook fände es hilfreich, spezielle Bürgerrechte für das Internet aufzustellen

Foto: Fortune Photo, flickr

Für Tim Cook, den Chef des IT-Konzerns Apple, ist Datenschutz das wichtigste Thema des 21. Jahrhunderts. Wie er im Interview des Nachrichtenmagazins Focus

sagte, ahnten die meisten Menschen nicht, in welchem Ausmaß digitale Daten missbraucht würden. Das könne das gesellschaftliche Zusammenleben verändern. „Denken Sie nur mal an den Zusammenhang von Meinungsfreiheit und Privatsphäre: Das bereitet mir größte Sorgen“, sagte er.

Wenn alles, was Menschen sagen oder denken, analysiert und gespeichert werde, beeinflusse das die Art zu leben. „Würden die Menschen aus Furcht vor Konsequenzen aufhören, ihre Meinung zu sagen?“ Digitale Daten würden bereits jetzt für Angriffe auf die Demokratie genutzt. Mit einer „Schatztruhe voller Daten“ sei es möglich, „die Menschen auf eine Art und Weise so zu manipulieren, dass sie irgendwann aufeinander losgehen“. Cook forderte deshalb eine „Bill of Rights“, eine Art Bürgerrechtskatalog für das Internet. Die Datenschutzgrundverordnung der EU lobte er als „unglaubliches Fundament, auf das wir alle bauen sollten“. Dass Regulierungen notwendig seien, erkannten immer mehr Menschen an.

Seine Sorge gelte aber weniger der Technik und ihren Algorithmen als vielmehr der menschlichen Moral und den Werten. Sie würden stetig entkernt und ausgehöhlt. „Die Technologie macht genau das, was wir von ihr einfordern – am Steuer sitzt immer der Mensch.“ Der Apple-Konzern legt bei seinen Produkten besonderen Wert auf den Schutz persönlicher Daten. Jedoch verteidigte Cook, dass auf Apple-Geräten die Suchmaschine von Google vorinstalliert ist, auch wenn Google zahlreiche Nutzerdaten sammelt. Das sei einfach die beste Suchmaschine.

[online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Jetzt bestellen!

israelnetz

Israel2019
classic

9,00 €

zzgl. Versand

Der Israelnetz-Kalender „classic“ zeigt bekannte und interessante Motive aus dem Heiligen Land. Das praktische Kalendarium enthält neben den christlichen und gesetzlichen Feiertagen auch die jüdischen Festtage mit einer Erklärung.

Der Israelnetz „classic“ Wandkalender hat ein Format von 48 x 34 cm, ist auf hochwertigem Papier gedruckt und exklusiv bei Israelnetz erhältlich.

Israelnetz - Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten · Postfach 1869 · 35528 Wetzlar · (06441) 915 151 · israelnetz.com · info@israelnetz.com

LEBEN MIT MEDIEN

So gelingt der Familienalltag mit Tablets, TV, Smartphones & Co.
Tipps für eine gesunde Balance



INFOKAMPAGNE

Gesunder Umgang mit Medien braucht klare Regeln

Die Bundesregierung will Eltern beim Thema digitale Medien in der Erziehung unterstützen.

„Ein gesunder Umgang mit digitalen Medien braucht klare Regeln“, sagte die Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler bei der Vorstellung des Programms am Donnerstag in Berlin. Beteiligt daran ist auch der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte.

Johannes Blöcher-Weil

Je kleiner Kinder sind, desto größer sollte der bildschirmfreie Raum sein. Dies ist eine der Empfehlungen der Aktion „Leben mit Medien“. Zum Umgang mit digitalen Medien haben die Bundesregierung, in Person die Bundesdrogenbeauftragte

Marlene Mortler, sowie der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) Leitsätze erarbeitet.

Im Zuge der Informationskampagne gibt es Tipps für einen sinnvollen und altersgerechten Medienkonsum. Unter anderem empfiehlt sie, dass die Essenszeit handymobilfrei sein sollte. „Ein gesunder Umgang mit digitalen Medien braucht klare Regeln“, sagte Mortler bei der Vorstellung in Berlin am Donnerstag. Säuglinge und Kleinkinder sollten elektronische Medien am besten gar nicht benutzen.

Kinder unterstützen und begleiten

Für das Spielen, Chatten oder Vokabeln lernen seien digitale Medien selbstverständlich. Ein gesunder Umgang damit sei wichtig und erlernbar. Es gehe darum, Kinder zu

Ein gesunder Umgang mit digitalen Medien braucht klare Regeln. Mit einer Broschüre informieren verschiedene Institutionen darüber, wie das aussehen kann.

Foto: Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten der Bundesregierung/Screenshot pro

unterstützen und zu begleiten. Wichtig sei es, den Konsum von Bildschirmmedien zeitlich zu begrenzen und gemeinsam Medienzeiten zu vereinbaren. Eltern sollten ihre Kinder bei der Mediennutzung altersgerecht begleiten und über Inhalt und Ausmaß der Mediennutzung ihrer Kinder informiert sein.

Es müsse klar sein, dass technisches Wissen nicht unbedingt Medienkompetenz bedeute. Mortler wünscht sich ein geschärftes Bewusstsein der Beteiligten: Die Empfehlungen sollten Eltern Orientierung geben, „was sinnvoller Medienkonsum ist, und wo es schwierig wird“. Einer der Tipps sei es, dass Eltern mit den Kindern reale Erfahrungen machen.

Medien nicht als Erziehungsmaßnahme einsetzen

Erwachsene sollten zudem ihren eigenen Medienkonsum, insbesondere im Beisein der Kinder, überdenken. Kinder schauen sich die Gewohnheiten der Erwachsenen ab. Deswegen sollten Medien nicht als Erziehungsmaßnahme eingesetzt werden. Bei Säuglingen und Kleinkindern unter drei Jahren sollten Bildschirmmedien gar nicht zum Einsatz kommen.

Die Informationsmaterialien der Aktion „Leben mit Medien“ sollen ab Frühjahr 2019 an die 6.000 Mitglieder des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte verschickt werden. Deren Präsident Thomas Fischbach betont, dass der BVKJ die Auswirkungen digitaler Bildschirmmedien erforsche und sich für den achtsamen Umgang mit Medien einsetze: „Wir werden diesen Weg fortsetzen“. Aus seiner Sicht habe die Digitalisierung Gewinner und Verlierer. Die Ärzte hörten und sähen, wie unbekümmert, weil uninformiert, Eltern mit digitalen Bildschirmmedien umgehen.

[online weiter lesen ...](#) | pro-medienmagazin.de

Apropos Weihnachten: Stressfrei zur Besinnung!

„Die besinnlichen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr haben schon manchen um die Besinnung gebracht“, schrieb schon der Schriftsteller Joachim Ringelnat. *pro-Kolumnist* Jürgen Mette gibt Tipps, wie Besinnlichkeit wirklich gelingen kann.

Jürgen Mette

Ich gebe gern zu, dass ich von Weihnachten und dem vierwöchigen Vorspiel namens Advent und dem Nachspiel „zwischen den Jahren“ nicht genug haben kann. Musik, Kerzen, Geschichten, Bilder, Farben, Gerüche, Kindheitserinnerungen – ganz großes Gefühlskino am Kachelofen. Und Zeit, ganz viel Zeit. „In den Herzen ist`s warm.“

Und das Weihnachtsoratorium. Eine göttliche Musik!
Und Gebäck.

Ich mache den Zuckerbäcker: Spritzgebäck für meine Kinder und Enkelkinder. Streng nach dem Rezept von Oma Gerda. Ein Christbaum aus eigener Schlachtung? Kein Problem. Ich schneide seit Jahren Prachtexemplare aus der nachwachsenden Nadelbaumgruppe im eigenen Garten. So viel Klischee muss sein. Eine freidosierbare Mischung aus biblischer Geschichte, Tradition, Kommerz und Nostalgie.

Früher in meinen wilden Jahren wollte ich sogar die zwangschristianisierte Nordmantanne am Leben lassen. In Plastikfolie verpackte Geschenke wurden rigoros abgelehnt. Weihnachten naturbelassen, ökologisch, nachwachsend, wieder verwendbar und urwüchsig wie damals in Bethlehem. Das Kind im Futtertrog. Mehr nicht. Heute – 50 Jahre später –

schäme ich mich noch nicht einmal, dass ich ins vorpubertäre Stadium der unbekümmerten Weihnachtsromantik zurückgefallen bin. So gesehen bin ich un-verschämt wieder ein Weihnachtsmann.

Worum es an Weihnachten geht

Ein Mann ist ein Wesen, das die Fußballtickets für drei Monate im Voraus kauft und mit den Weihnachtseinkäufen bis Heiligabend wartet. „Unerfüllbare Erwartungen sind die Hauptursache für Konflikte in der Weihnachtszeit – und die fangen schon bei dem Wunsch nach idyllisch-weißen Weihnachten an“, sagt Psychologe Fritz Propach. Zu Weihnachten treffen unterschiedliche Vorstellungen aufeinander – und das sorgt für Konfliktpotenzial. Immer, wenn es ganz besonders feierlich werden soll und die Erwartungen ins nicht mehr Leistbare schießen, wenn die Geschenkepirale das Vorjahresniveau toppen soll, dann steht „Friede auf Erden“ auf der Kippe.

Damit es uns nicht ebenso ergeht, hier einige Tipps zu einer stressfreien und inspirierenden Festzeit. Man sollte zu Weihnachten nicht nur auf den Wein achten:

- » Viel Singen und Musizieren. Am besten Lieder ohne textlichen Bezug auf Schnee. Das Original hatte keinen Schnee. Und der kleine gewindelte Messias war kein blonder Schwede, sondern ein dunkelhäutiger Orientale. Der biblische Bericht bestätigt die heimelige Liedstrophe „Mitten im kalten Winter“ einfach nicht. Ich war oft auf den Hirtenfeldern in Bethlehem. Tagsüber heiß, nachts angenehm frisch. Während die Leute in Sibirien oder Grönland immer weiße Weihnachten feiern,



pro KOLUMNE

transpirieren die Australier heftig unterm elektrifizierten Plastikbaum. Vergessen wir das Wetter, das braut sich auf den Azoren zusammen und wird vom Golfstrom aufgeladen. Es kommt wie es kommt. Weihnachten heißt, sich ordentlich anziehen und nicht übers Wetter meckern.

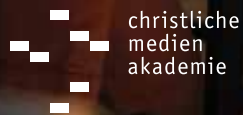
- » Apropos: *meckern*. Christen sollten überhaupt weniger meckern. Ob auch meckernde Ziegen Zeugen der Geburt Jesu waren, bleibt *spekulativ*.
- » Apropos: *spekulativ*. Es muss nicht immer Spekulatius sein, der zum *Glühwein* gereicht wird.
- » Apropos *Glühwein*: An Weihnachten sollte man auch auf den Wein achten, aber vor allen Dingen auf die Weihe. Wir weihen unser Leben dem Kind in der Krippe. Erdiger geht's nicht. Zerbrechlicher konnte es kaum ausgehen.

📄 online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de



NEU!
SEMINARE 2019 – JETZT
PROGRAMMHEFT BESTELLEN!

Haben Sie Interesse? Informationen zu den Angeboten finden Sie unter christliche-medienakademie.de



▶ Seminare unter | christliche-medienakademie.de

Impuls

Weihnachten: Frieden ist möglich

Mit der Weihnachtszeit und dem Jahresanfang verbinden viele Menschen eine besinnliche Zeit der Freude und des Friedens. Kerzenschein und Tannenduft verleihen den Feiertagen eine besondere Atmosphäre. Die Sehnsucht nach Ruhe und Harmonie macht sich breit. Viele Lieder besingen die selige Weihnachtszeit und den Frieden für die Welt.

Ein Engel verkündet: Jesus ist da, der Heiland der Welt.

Die Welt jedoch sieht anders aus. „Friede, Friede“, erklären die Mächtigen, „und ist doch kein Friede“, klagt der Prophet Jeremia. Über dreißig Kriege weltweit werden aktuell gezählt. Und doch: Die Hoffnung auf Frieden bleibt und Frieden ist möglich.

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-

Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich.“ (Jesaja 9,5).

Gott wird Mensch und kommt als Kind in schlichte Verhältnisse. Der Allmächtige erscheint unter uns ohnmächtig wie ein Neugeborenes in Windeln. Jahre später wird das Kind in der Krippe als Gekreuzigter enden. Weihnachten wird uns Ostern geschenkt. Geburt, Tod und Auferstehung gehören zusammen. Inmitten der alten Welt beginnt Gottes neue Welt. Damit hat Gott dieser Welt und jedem von uns den Frieden erklärt. Friede auf Erden ist möglich, weil der Himmel zu uns gekommen ist. Ein Engel verkündet: Jesus ist da, der Heiland der Welt.

„Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lukas 2,13f)

Gesegnete Zeit!

Egmond Prill